

Numero horas nisi serenas

Ein Abguß eines romanischen Kapitells als Sonnenuhr

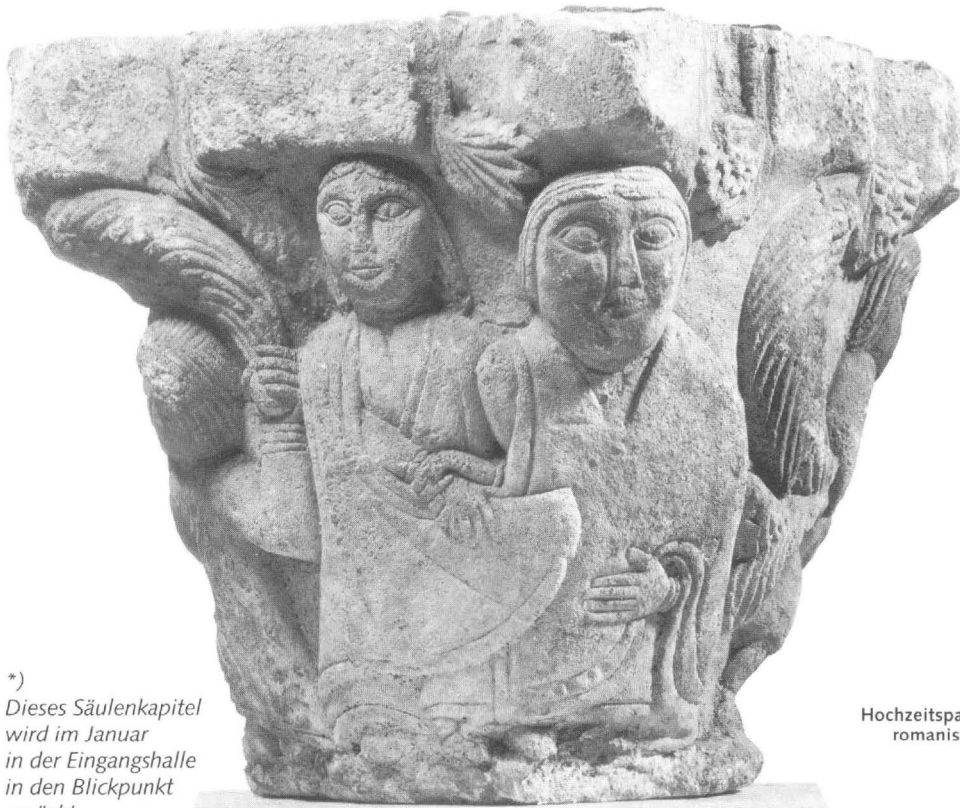
Im Jahre 1996 erwarb das Germanische Nationalmuseum durch Schenkung die Gußstein-Abgüsse zweier romanischer Säulenbasen und eines romanischen Figurenkapitells. Die Stifterin hatte die Stücke Anfang der Sechziger Jahre im Schweizer Kunsthandel erworben, die weitere Provenienz ist unbekannt. Der Kapitellabguß war offensichtlich nachträglich zu einer Sonnenuhr umgebaut worden; er ist auf der Oberseite mit bronzenen, römischen Ziffern bestückt und läßt noch die Aus-

sparung für einen Zeiger erkennen. Die Stücke waren zwischenzeitlich also wahrscheinlich zur Ausschmückung eines Gartens eingesetzt.

Das originale Kapitell ließ sich im Kreuzgang des katalonischen Benediktinerklosters von Sant Benet (San Benito) de Bages nordwestlich von Barcelona ausfindig machen, das sich heute in Privatbesitz befindet. Die Löwenbasen hingegen wurden im Kreuzgang der Kathedrale von Gerona abgeformt, die Originale befinden sich in dem der

Kathedrale anliegenden Südflügel.

Zählte das Kapitell als Sonnenuhr nur die heiteren Stunden, so scheinen auch schon die Darstellungen des romanischen Originals auf ein freudiges Ereignis hinzuweisen. Auf einer der drei um die Kanten des vierseitigen Kapitells herumgeführten Szenen sieht man ein in lange Gewänder gehülltes Paar. Der rechts stehende Mann ergreift das Handgelenk seiner Begleiterin, welche ihrerseits mit derselben Hand das mit einer zickzack-Borte verzierte Gewand um beider Körper herumzieht. Das Umhüllen einer anderen Person mit dem Mantel ist ein symbolischer Akt der Annahme und des Schutzversprechens, der z. B. auch bei der Adoption vollzogen wurde. Aus ihm ist in späterer Zeit das Motiv der Schutzmantelmadonna entstanden. In diesem Fall könnte eine Verlobung oder Hochzeit dargestellt sein, worauf auch der Blütenschmuck und die anderen Darstellungen hindeuten. In der rechts anschließenden Szene ist eine Person damit beschäftigt, die Zweige einer Palme von ihrem Stamm abzubrechen. Die dritte Szene zeigt zwei Musikanten, die in tänzelnder Haltung in große Krummhörner blasen und Palmzweige über ihren Köpfen schwenken. Alles deutet auf ein Fest. Unsicher bleibt lediglich die Deutung einer großen Eule zwischen den Musikanten. Vielleicht soll sie die nächtliche Stunde evozieren.



*)
Dieses Säulenkapitel wird im Januar in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

Hochzeitspaar, Abguß nach einem romanischen Kapitell, Spanien
19.-20. Jahrhundert
Inv.-Nr. Pl.K. 1671

Möglicherweise ist mit den Brautleuten das Stifterpaar Sala und Ricarda dargestellt, das das Kloster Sant Benet im Jahre 950 gründete. Sala ließ sich den Plan der Klostergründung im Jahre 951 auf seiner Romreise bestätigen, von wo er Reliquien eines hl. Valentin mitbrachte. Man begann sofort mit dem Bau der Kirche, deren Schlußweihe aber erst 972 erfolgte, kurz nach dem Tode der Stifter.

Die Kapitelle des Kreuzganges von Sant Benet de Bages zeigen eine einzigartige, bislang unentschlüsselte, komplizierte Ikonographie von Kriegerern, Flora und Fauna von großer kompositorischer Originalität, die sonst nirgends wiederbegegnet. Neben den romanischen Kapitellen des 12. Jahrhunderts finden sich einige wiederverwendete Kapitelle des Vorgängerkreuzganges aus der Gründungszeit des Klosters.

Auf einem Kapitell der jüngeren Stilgruppe, zu der auch das »Hochzeitskapitell« gehört, wird die Gründung oder Erneuerung des Kreuzganges inschriftlich einem gewissen Bernhard zugeschrieben: CO[N]DITOR OP[ER]IS VOCABAT[UR] B[ER]NAD. Dessen in der Literatur vorgeschlagene Identifikation mit einem Abt Bernardus des 13. Jhs. ist aus stilistischen Gründen sehr fraglich. Der Name Bernhard war in Katalonien im 10.-13. Jh. sehr häufig.

Katalonien besitzt seit dem frühen elften Jahrhundert eine reiche skulpturale Tradition. Der inschriftlich ins Jahr 1019/1020

datierte Türsturz von Saint-Genis-des-Fontaines (Pyrénées-Orientales) und weitere damit verwandte Werke zählen zu den frühesten romanischen Skulpturen des Abendlandes. Der schöpferische Reichtum im plastischen Schaffen bricht auch im 12. Jahrhundert nicht ab. Dennoch ist die romanische Skulptur Kataloniens wie überhaupt der Pyrenäenhalbinsel in der älteren, vor allem französischen Forschung meist weit hinter die stilverwandten französischen Beispiele datiert worden.

Aus stilistischen Gründen ist eine Entstehung noch in der ersten Hälfte des 12. Jhs. anzunehmen. Die gedrungene

Proportionierung und starke Stilisierung der Figuren ist typisch für das Pyrenäengebiet, und steht Beispielen im Roussillon nahe, etwa im Kreuzgang von Saint-Michel-de-Cuxa oder in der Vorhalle des Priorats von Serrabone (beide Pyrenées-Orientales).

Wann die Abformung und der Guß der Kopie geschahen, läßt sich nicht feststellen. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit der Gründung der Museen von Barcelona, nämlich des *Museo de Reproducciones* (Kopisammlung), das 1891 eingeweiht wurde, der 1902 erfolgten Eröffnung des *Museo de la Ciudadela* im ehemaligen Zeughaus, das 1915 erweitert

wurde und für dessen Ausstattung seit 1906 auch Kopien von romanischen Wandmalereien der Region angefertigt wurden (1926 eröffnet), oder der Einrichtung des daraus hervorgegangenen Museums für katalonische Kunst im *Palacio Nacional* im *Parque de Montjuich* im Jahre 1934. Es ist bekannt, daß einige Originale, die für eine Aufstellung in den Museen abgenommen worden waren, schon in deren Frühzeit in den Kunsthandel gelangten. Auf diese Weise könnte das Stück in Schweizer Privatbesitz gekommen sein, wo es dann als Sonnenuhr diente.

Andreas Curtius



Musikanten, Abguß nach einem romanischen Kapitell, Spanien 19.-20. Jahrhundert Inv.-Nr. Pl.K. 1671